Die sieben Quellen

Ida Maria Deschmann

Deschmann: Die sieben Quellen

Die sieben Quellen

Roman

von

Ida Maria Deschmann

Erster Band

Verlag: Dr. Hermann Eschenhagen / Breslau

Alle Rechte vorbehalten
Copyrigth 1936 by Verlag Dr. Herm. Eschenhagen, Breslau
Druck: Dr. Hermann Eschenhagen Kdt.-Ges., Ohlau i. Schlesien

Dem Deingedenken,
geliebte Mutter,
sei dieses Buch zugeeignet.

Ein klein Geständnis,

für jene, die es lesen mögen.

Geworden ist dieses Buch wie ein Lied wird, das einem der Wind zusingt, das einem die Waldbäume zuraunen. Es mußte erblühen wie die Waldblume erblühen muß, ihren Kelch auftut, ohne daß Menschenwille solches Blütenwerden zu fordern, zu fördern oder zu verhindern vermöchte.

Dann war da der Bach. Mein jungtoller, mein schäumender Wildbach.

Die Sulm.

Mir ist, mein lieber Sulmbach habe den allermeisten Anteil daran, daß dieses Buch zum Leben fand.

Dazu kam noch anderes. Etwa: ich habe einen Lieblingsplatz. Am Berghange, auf Felsgetrümmer, mitten zwischen Föhrenwipfeln und den hellen Kronen der Edelkastanien. Wundersam mischt sich hier Nord und Süd.

Kann die Gestalt der Lurley, nordwärts gerichtetem Strome verschwistert, auch durch diesen südlichen Bergwald geistern? In einem Alpentale?

Kann nicht überall Sage werden, was zu atmen anhebt zwischen Welle und Baum?

Rauscht mir der Bach, von drunten her, in mein Wipfelgeflüster:

„Erzähle von Lurley! Alles will ich dir sagen, was ich selbst weiß, von dem seltsamen Schicksale der schönen Lurley. Von meiner Lurley. Denn sie ist mein! Ich weiß um ihr Wesen! Ich, der Bach! Immer noch schreitet Lurley entlang meinen Ufern. Wie sie seit je geschritten ist, durch

Die Hütte am Bache

„Lieg nicht immer so nahe am Bache, Martina! Du wirst mir noch einmal hineinfallen! Komm jetzt, mein Kind, komm! Das Essen ist schon bereit!"

In dem Türrahmen der niederen, strohgedeckten Lehmhütte stand ein Mann und blickte zu dem Kinde, das er gerufen hatte.

Die kleine Martina gab keine Antwort. Lang ausgestreckt lag sie im moosigen Grase, hart am Bachesrande.

Laut jubelnd durchströmte der Wildbach die Talenge, vorüberstürmend dem Wiesenhange, an dessen Uferrand die Hütte stand.

Der Wald rauschte droben; unermeßlich groß und tief geheimnisvoll.

Der Wald sah nichts von der Welt. Er hörte nichts vom Lärme und Streite der Menschen. Er schenkte das wundersame Rauschen seiner Größe der kleinen Lehmhütte am Bachesrande.

Über das Hüttendach hin, in gütigschirmender Gebärde, entbreitete ein Baum seine Äste. Behangen war dieser Baum mit einer Fülle kleiner, reifer, herber Bergkirschen.

An der anderen Seite der Hütte reckten sich hoch und ernst drei alte Tannen dem Lichte zu, bereit die Sonne als erste zu grüßen, aber auch bereit den Blitz zu beschwören, daß er der Hütte schone.

Inhaltsübersicht

II. Band

I. Teil

Zwischenspiel 7
Gericht 35
Botschaft 87
Dem König zu Ehren 98
Bergwiese 155
Getrümmer 171
Wildfraue 235
Weihenacht 239

II. Teil

Die Harfe 277
Im Ringe des Unendlichen 318